

akzente

MONATSZEITUNG DER GESELLSCHAFT ZUM SCHUTZ

12|2020

VON BÜRGERRECHT UND MENSCHENWÜRDE E.V.

Liebe Mitglieder der GBM, Freund*innen Sympathisanti- sierende

Das Jahr 2020 geht zu Ende und es war ein Jahr, in dem sich politische, ökonomische und soziale Krisen im kapitalistischen, neoliberalen System weltweit und in der BRD weiter zugespitzt haben. Ohne Zweifel wird sich diese Entwicklung auch im Jahr 2021 fortsetzen. Auch wir haben viele Bedrohungen dieser Art im vergangenen Jahr beobachtet und auf verschiedene Art und Weise in unserer politischen Arbeit thematisiert bzw. nach Maßgabe unserer Möglichkeiten an Aktionen zu ihrer Abwehr teilgenommen. Das Jahr 2021 wird in dieser Hinsicht weiter große Anforderungen an uns alle stellen.

Die politischen Eliten des Landes und ihre Sprachrohre die sogenannten Qualitätsmedien werden nicht müde diese Entwicklung, ihre Ursachen als Auswirkungen der Corona-Pandemie darzustellen. Tatsache ist, dass die Pandemie die Krisen des gegenwärtigen gesellschaftlichen Systems verschärft hat. Wir wenden uns aber dagegen, dass sie zur Verschleierung der eigentlichen Krisen des Systems benutzt werden soll. Wir wollen

und können die großen Gefahren die von dieser Seuche für Leib und Leben der Bürger des Landes ausgehen nicht klein reden und unterstützen Maßnahmen, die zu ihrer Eindämmung führen können. Ohne Zweifel müssen wir uns darauf auch im Jahr 2021 einstellen. Im Jahr 2020 ist in erhöhtem Maße deutlich geworden, welche großen Bedrohungen davon ausgehen, dass die imperialistischen Kräfte, die sich gern als »westliche Wertegemeinschaft« präsentieren, alles tun, um die Welt, die internationalen Beziehungen nach ihrem Profitstreben zu gestalten. Dabei soll der schwindende Einfluss auf das Weltgeschehen durch militärische, atomare Aufrüstung, Handelskriege und Sanktionspolitik als Mittel der Aggression und die offene Einmischung in die Angelegenheiten souveräner Staaten genutzt werden. Entsprechend wird die Militarisierung der EU vorangetrieben und die Aggressivität der NATO auf eine höhere Stufe gehoben.

Die Bundesrepublik ist in diesem Prozess aktiv und dokumentiert einen eigenen Führungsanspruch. So bestimmte – beispielsweise – dieser Geist – mit etwas anderen Vokabeln – die Rede, die Frau Kar-

renbauer, Verteidigungsministerin der BRD (!) am 17. November an der Bundeswehr-Hochschule in Hamburg gehalten hat: Unverrückbare Treue zum transatlantischen Bündnis mit den USA, unbedingte Erfüllung der Verpflichtungen in der NATO, entschiedene Absage an die Politik des Versuches früherer BRD-Regierungen, Frieden und Sicherheit durch Verständigung und Verträge zu gewinnen. Dazu die entsprechenden Feindbilder Russland und China. Auch das können wir getrost als eine Neujahrsbotschaft auffassen, die allerdings außerordentlich gefährlich ist. Der »Verteidigungshaushalt« 2021 soll nun um 1,16 Milliarden Euro auf insgesamt 46,8 Milliarden Euro erhöht werden, auch für die Anschaffung neuer NATO-Bomber für die Bundeswehr für 1,7 Milliarden Euro. Aber das ist nur die Spitze des Eisbergs. Versprochen sind »2% vom BIP (Bruttoinlandsprodukt) für die NATO«. Das würde – so wurde berechnet – 20% des Haushalts bedeuten und damit also mindestens jeder fünfte Cent des Haushalts dem militärischen Angriffsbündnis zufließen, wenn das Versprechen realisiert wird. Es ist also für uns selbstverständlich auch im Jahr

Tschüss ...

78 Ausgaben der »akzente« habe ich seit Oktober 2013 als verantwortlicher Redakteur betreut. Die jetzt vorliegende Ausgabe wird meine letzte sein. Ich bin jetzt über 81 Jahre alt und meine, es reicht. Die Gelegenheit will ich aber nutzen, ein persönliches Resümee zu ziehen.

Angefangen hat alles damit, dass ich bei dem damaligen Redakteur Prof. Dr. Gerhard Fischer (Urgestein der GBM, früher mal Chefredakteur der »Neuen Zeit«, Sprecher des »Alternativen Geschichtsforum«, Sportler, Wanderer u.a.) assistierte. Später, nach seinem Tode, habe ich »provisorisch« die Verantwortung übernommen, und Provisorien halten sich ja bekanntlich dauerhaft. Mein Ziel war und ist es, dass die »akzente« die Verbindung zwischen dem Vorstand, den Ortsverbänden, Arbeitskreisen und den einzelnen Mitgliedern festigt. Publikationen wollen von vielen gelesen werden, aber sie werden auch von vielen gestaltet.

So nutze ich die Gelegenheit, mich bei all denen zu bedanken, die mit dazu beigetragen haben, dass wir jeden Monat eine Ausgabe präsentieren konnten.

Der Dank geht an die Vertreter der Ortsverbände, die über das Leben in ihren Organisationen berichteten und oft wertvolle Erfahrungen vermittelten. Ebenso gilt der Dank den Mitgliedern, die oft ihre persönliche Meinung zu aktuellen Ereignissen in Leserbriefen darlegten. Das trifft besonders zu für die Mitglieder der Arbeitskreise, die sich oft zu

Fortsetzung auf Seite 2 ►



Weihnachtsgrüße

Der Bundesvorstand der GBM und die Redaktion der »akzente« wünschen allen Mitgliedern und ihren Familien, allen Freunden und Sympathisanten angenehme und geruhliche Weihnachtstage in bester Gesundheit.

Helga Hörning, Bundesvorsitzende der GBM
Jörg Pauly, Redakteur der »akzente«
Die Geschäftsstelle der GBM bleibt vom 25.12.2020 bis 04.01.2021 geschlossen.

freepik/milnew

2021 die Kampagne der Friedensbewegung der BRD **Rüstung runter! Geld für Soziales, Gesundheit, Bildung, Kultur und Umweltschutz rauf! Friedens- und Entspannungspolitik jetzt!** mit unseren Möglichkeiten weiter zu unterstützen.

Es ist Antwort zu fordern, wie die Bundesregierung ihr irres Aufrüstungsprogramm inmitten Kurzarbeit, Insolvenzen Welle, Massenentlassungen begründet? Mit einer »globalen Kriegsgefahr«, die insbesondere von Russland und China ausginge. Dabei wissen wir alle, dass sie selber, gemeinsam mit NATO und EU, an vorderster Front der Kriegstreiber in der Welt steht; mit zahlreichen Auslandseinsätzen, mit einer aggressiven Konfrontation gegen Russland und China, mit Unterstützung »bunter Revolutionen« und Missachtung des Völkerrechts.

Während die Bundesregierung die Militärausgaben ständig erhöht, werden die Lebensgrundlagen für große Teile der Bevölkerung weiter eingeschränkt. Laut aktuellem Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes hat die Armutsquote in Deutschland mit 15,9 Prozent (13,2 Millionen Menschen) einen neuen Rekord und den höchsten Wert seit der Wiedervereinigung erreicht. Besonders betroffen sind Arbeitslose, Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Menschen mit niedriger Qualifikation und Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Die Auswirkungen der Corona-Krise werden Armut und soziale Ungleichheit noch einmal spürbar verschärfen. Die mit Abstand stärkste Zunahme des Armutsrisikos zeigt im längerfristigen Vergleich die Gruppe der Rentner*innen und Pensionär*innen. Unter ihnen wuchs die Armutsquote seit 2006 um 66 Prozent. Das sind die Probleme mit denen sich die Bundesregierung beschäftigen sollte.

Die Corona-Gefahr, die Leben und Existenz vieler Menschen weltweit

bedroht, breitet sich noch immer weiter aus. Wir werden durch die Medien bis zum Überdruß mit Informationen zur Pandemie »versorgt« und damit ständigen Verunsicherungen ausgesetzt. Der bekannte Anwalt Rolf Gössner hat sich dazu geäußert. Er hält es angesichts der Pandemie für »absolut sinnvoll«, »sich an bestimmte Regeln zu halten, um Mitmenschen und sich selbst so gut wie möglich zu schützen«. Insofern scheine die Politik sowie »eine recht disziplinierte Bevölkerung, gemessen an Verlauf, Ausmaß und Folgen der Epidemie, auf den ersten Blick, vieles richtig gemacht zu haben«. Er betont aber auch, dass die »rigorosen Abwehrmaßnahmen« des Staates im Kampf gegen die Pandemie »kritisch hinterfragt« sowie auf ihre Verhältnis- und Verfassungsmäßigkeit überprüft werden sollten. Er legt auch dar, dass »Perspektiven für überfällige gesellschaftliche, gesundheitspolitische, sozioökonomische und friedenspolitische Strukturveränderungen« entwickelt und umgesetzt werden müssten, und zwar »in Richtung Chancengleichheit und Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Klimaschutz, Abrüstung und Frieden, für eine gerechtere, zukunftsfähige Gesellschaft«. In Gössner's Beitrag spricht ein Mensch mit Vernunft, Sachkenntnis und einer komplexen Sicht auf die gegenwärtigen Probleme in der Gesellschaft der BRD. Das ist umso wichtiger, als in den gegenwärtigen Debatten und in den Protesten um die Corona-Maßnahmen alle möglichen Verschwörungstheorien, esoterische Ansichten, Sozialdarwinisten, rechte und rassistische Auffassungen zunehmend zu Wort kommen.

Der Einschätzung von Rolf Gössner schließen wir uns an. Sie ist für die Argumentation zu diesen, mitunter komplizierten Fragen eine wichtige Hilfe.

Die GBM als Menschenrechtsorganisation wird auch im Neuen

Jahr – hoffentlich bald unter normalen Bedingungen – für gleiche Menschenrechte für alle und für Solidarität eintreten, jegliche Diskriminierung verurteilen, den Frieden als höchstes Menschenrecht verteidigen, kriegerische Aktivitäten und jede Form von Neofaschismus bekämpfen. Wir bekennen uns zu den sozialen Menschenrechten, streiten gegen den Abbau demokratischer Rechte und gegen Sozialabbau in der BRD und der EU, zu Rentengerechtigkeit und vollständige Rentenangleichung in Ost an West. Das Jahr 2021 stellt uns vor komplizierte Aufgaben, die wir so noch nie zu bewältigen hatten. Einerseits wissen wir nicht wie lange die Kontaktbeschränkungen wegen Corona noch aufrechterhalten werden. Andererseits hat sich im Laufe der Jahre die Mobilität unserer Mitglieder und damit die Nutzung der vielfältigsten Möglichkeiten sowohl der Kommunikation untereinander als auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, verringert. Information, Aufklärung und Weitergabe von Lebenserfahrungen werden unsere Aktivitäten zunehmend prägen. Um unserer satzungsgemäßen Ziele Wirklichkeit werden zu lassen, müssen wir adäquate Mittel einsetzen. Das bedeutet vorrangig auf unsere Mitgliederzeitung »Akzente«, zu setzen und die modernen Mittel der Informationsverarbeitung – Homepage und Email zu nutzen. Gemeinsame Gespräche, Veranstaltungen und gemeinsame Aktionen der territorialen Bündnisse können einen wichtigen Beitrag leisten. Bewähren wird sich weiterhin die enge Zusammenarbeit mit Organisationen, Verbänden Parteien, die gleiche oder ähnliche Ziele wie wir verfolgen im Rahmen des OKV und darüber hinaus. Die Bildung von Aktionsbündnissen an der Basis mit diesen Kräften verstärkt die Wirkungsmöglichkeiten.

Das bevorstehende Jahr stellt folglich besondere Anforderungen an uns, weil der 30. Jahrestag der GBM am 31. Mai 2021 und die Mitgliederversammlung zur Wahl eines neuen Vorstandes mit vielen wünschenswerten Aktivitäten unter den konkreten Bedingungen der Mitgliederentwicklung der GBM zu einem wichtigen Ereignis unserer Organisation werden sollen. Wir danken allen unseren Mitgliedern, die der GBM bis heute die Treue halten. Vornehmlich den Mitgliedern sagen wir Dank, die die Möglichkeit hatten, sich bisher in dieser oder jener Form aktiv einzubringen, und hoffen, dass auch

grundsätzlichen Problemen äußerten, so Helga Hörning und Helmut Semmelmann für den AK Frieden, Dr. Jürgen Zenker für den AK Menschenrechte, Gisbert Graff für den AK Kultur- und Bildungsreisen, Maria und Dr. Peter Michel für den AK Kultur.

Besonderer Dank geht auch an Sonja Franz, die dafür sorgt, dass die Geburtstagslisten immer pünktlich und korrekt vorliegen.

Ebenfalls danken möchte ich den Kolleginnen und Kollegen von MediaService, die sowohl für die Gestaltung und die technische Herstellung als auch für den Versand verantwortlich zeichnen.

Meinem Nachfolger als verantwortlichen Redakteur Dr. Frank Wecker wünsche ich viel Erfolg und Spaß bei seiner künftigen Arbeit.

Ich selbst werde nach wie vor meine Arbeit als stellvertretender Vorsitzender der GBM weiterführen.

Jörg Pauly

Mit der Ausgabe Dezember 2020 verabschiedet sich Jörg Pauly, unser stellvertretender Vorsitzender als verantwortlicher Redakteur der »akzente«. Für seine langjährige verantwortungsvolle und zuverlässige Arbeit als Redakteur möchte ich ihm in Euer aller Namen meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Wir wünschen ihm Gesundheit und eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit im Vorstand der GBM. Die Aufgabe des verantwortlichen Redakteurs übernimmt Dr. Frank Wecker. Wir wünschen Frank viel Erfolg und eine gute Zusammenarbeit

Helga Hörning

künftig möglichst viele unserer Mitglieder für sich eine geeignete Form finden, die GBM in ihrer Arbeit zu unterstützen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen gute Gesundheit und Optimismus für das Jahr 2021 und verbleibe im Namen des Vorstandes mit solidarischen Grüßen

Helga Hörning

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Adolf Ferber
Frankfurt/Oder

Irmgard Herde
Fredersdorf

Hellmut Horn
Bad Doberan

Dr. Cordula Kahrig
Wandlitz

Prof. Dr. Herta Kuhrig
Berlin

Johanna Neumann
Berlin

Eva Kulms
Marksuhl

Werner Streipert
Dresden

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.



75 Jahre nach Nürnberg

Am 20. November 1945 begannen die Nürnberger Prozesse, mit denen die alliierten Siegermächte des 2. Weltkrieges USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion versuchten, die Verbrechen des Dritten Reiches juristisch abzuurteilen. Nach dem entsprechenden Beschluss der Alliierten vom August 1945 zur Durchführung des Tribunals wurde das Statut von London ausgearbeitet. Es legte die Regeln für die Bestrafung von Personen fest, die sich Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden oder gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht hatten, erstmalig wurden die Begriffe »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« und »Völkermord« geprägt. Der erste Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher ging bis zum 1. Oktober 1946, bis 1949 wurden weitere Prozesse in den einzelnen Besatzungszonen durchgeführt, was dem Kalten Krieg zuzuschreiben war.

Anlässlich des 75. Jahrestages dieses Ereignisses fand am 20. November 2020 im historischen Gerichtssaal in Nürnberg ein halbvirtueller Festakt statt. Zugeschaltet war der 100jährige Benjamin Ferencz, einstiger noch lebender Chefankläger der USA. Er bedauerte, dass die Kriege immer noch weitergehen, dass Milliarden Dollar für Rüstung ausgegeben werden. Recht müsse vor Krieg stehen, die Menschheit solle nie aufgeben, den Krieg zu ächten.

Die Russische historische Gesellschaft führte am 20. und 21. November 2020 anlässlich des 75. Jahrestages das Internationale Forum »Lehren von Nürnberg« durch, an dem Vertreter aus 30 Ländern teilnahmen und wo nicht nur die internationale Bedeutung der Prozesse gewürdigt wurde. Es wurde berichtet, dass bereits 1943 in der Sowjetunion erste öffentliche Gerichtsverhandlungen gegen deutsche Naziverbrecher stattgefunden haben und dass z.B. in Italien und in Tschechien intensiv an der Aufklärung von Verbrechen im und vor dem 2. Weltkrieg gearbeitet wird.

Damals – zur Zeit der Nürnberger Prozesse – war nur ein geringer Teil der vom deutschen Faschismus begangenen Verbrechen bekannt. Noch heute werden in den besetzten Ländern bisher unbekannt Gräueltaten entdeckt. Nach der Öffnung der Archive zu den Geschehnissen im 2. Weltkrieg auf dem Territorium der Sowjetunion werden immer neue Stätten von Massakern an Kriegsgefangenen und Zivilisten gefunden. Auch die Täter werden so bekannt, es waren nicht nur SS-Einheiten, sondern auch Wehrmachtangehörige und Kollaborateure aus den Baltischen Republiken, der Ukraine und anderen Gebieten. Das Föderale Archiv Russlands und der Russische Suchdienst haben das Projekt »Keine Verjährung« aufgelegt mit dem Ziel, Orte von Massenmorden zu finden, sie zu dokumentieren und sie juristisch als Völkermord zu beurteilen. Damit soll die Erinnerung an das Leid des sowjetischen Volkes wach gehalten, sollen neue Beweise gegen die herrschende Relativierung der Geschehnisse und die Verfä-



schung sowie die Umschreibung der Geschichte vorgelegt werden. In seinem Grußwort an den Festakt in Nürnberg am 20. November sagte der Außenminister Russlands Sergey Lawrow dazu: »Mit Bedauern müssen wir feststellen, dass die Immunität gegen das Virus des Nazismus, die sich auch in Nürnberg entwickelt hatte, heute ernsthaft geschwächt ist ... Es wird versucht, Aggressoren und Befreier, Opfer und Henker gleichzusetzen und Nazis und deren Helfershelfer in den Heldenrang zu erheben.« Bertolt Brecht brachte es in seinem »Arturo Ui« so zum Ausdruck:

*»Ihr aber lernet, wie man sieht, statt stiert
Und handelt, statt zu reden noch und noch.
Sowas hätt' einmal fast die Welt regiert!
Die Völker wurden seiner Herr, jedoch
Dass keiner uns zu früh da triumphiert –
Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.«*

In vielen Ländern hat sich seit der Niederlage des Sozialismus rechtsextremes nazistisches Gedankengut und auch Handeln breit gemacht, besonders auffällig in der Ukraine, den Baltischen Republiken, Ungarn und Polen. Die »farbigen« Revolutionen sind ein Ausdruck dessen. Und die Gefahr wächst!

In den vergangenen 30 Jahren, seit es keinen »Verordneten Antifaschismus« mehr gibt und das Tabu der Kriegsbeteiligung Deutschlands gebrochen ist, breitet sich auch in der BRD rechtes und rassistisches Gedankengut immer mehr aus. Die AfD sowie laut gewordene Vorfälle in der Bundeswehr und in der Polizei sind nicht zu leugnende Beispiele. Die Bundesregierung hat im Oktober einen Katalog mit 90 Maßnahmen zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus beschlossen, er soll ein klares Sig-

nal sein. Eine Studie ist auch dabei, damit alles erst einmal richtig untersucht wird! Letztendlich ist dieser Katalog nur ein Placebo zur Bekämpfung von Symptomen, die Ursachen werden damit nicht angerührt!

Die BRD hat seit Bestehen wenig für die Überwindung der nazistischen Vergangenheit getan. Nach einer kurzen »Entnazifizierung« konnten die leitenden Beamten ihre Stellungen wieder einnehmen, einige wurden in hohe politische Ämter befördert, haben die Bundeswehr aufgebaut. Die Geschichte ist uns ja bekannt. Heute erhebt die BRD wieder einen Führungsanspruch und nimmt sich das Recht heraus, sich in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten einzumischen. Bestärkt wird sie darin in dem allgemeinen Führungsanspruch der EU. Erinnert sei an die »Entschließung des Europäischen Parlaments zum 80. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs und zur Bedeutung des europäischen Geschichtsbewusstseins für die Zukunft Europas«, die offiziell und eindeutig die Geschichte seit 1939 umschreibt und verfälscht. Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die Aussage des deutschen Botschafters in Litauen zur Einweihung des Denkmals des jüdischen Wasserträgers, die Rote Armee habe bei der Befreiung Deutschlands vom Nazismus einzig das Ziel verfolgt, Stalins repressive Herrschaft im befreiten Land durchzusetzen (nachzulesen in der offiziellen Stellungnahme des Außenministeriums der RF).

Das alles steht klar im Widerspruch zu den Gedanken von Nürnberg. Es erfordert große und langwierige Anstrengungen, bis die Hoffnungen von Benjamin Ferencz sich erfüllen.

Dr. Renate Filina

2021 weiter gemeinsam unterwegs mit Gleichgesinnten

Als wir uns am 7. März 2020 in Zehdenick zur Frauentagsfeier trafen und uns auf die nächsten Tagesfahrten und Reisen freuten, ahnten wir nicht, dass alle gemeinsamen Reisepläne in diesem Jahr nicht realisierbar sein sollten. Auch die traditionelle Herbstveranstaltung mit der Vorstellung der Reisen für das kommende Jahr konnte nicht stattfinden. Daher mussten wir unser Programm für 2021 ausschließlich auf dem Postweg, mit der Zeitschrift »akzente« und auf der Website der GBM veröffentlichen.

Umso mehr freuen wir uns über die ersten Reiseanmeldungen, die wir langsam aber stetig erhalten. Wir möchten die Leserinnen und Leser der »akzente«, die Mitglieder und Sympathisanten von GBM, ISOR und GRH, des Fördervereins »Rot-Fuchs« e.V. sowie des Freundeskreises der Sportsenioren bei ihren persönlichen Reiseplanungen auf der Grundlage unseres Programms ermuntern und bestärken.

Besonders wichtig sind die Fahrten und Reisen in der ersten Jahreshälfte, da alles langfristig vorbereitet werden muss. Das betrifft zum Beispiel unsere **Flugreise nach Wolgograd** vom 6. bis 10. Mai 2021. Ursprünglich zum 75. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus geplant, wollen wir nun die Feierlichkeiten zum 76. Jahrestag in der Heldenstadt an der Wolga erleben. Auch mit den Anmeldungen für die **Mehrtagesfahrt nach Gotha, Weimar und Erfurt** mit Besuch der Bundesgartenschau vom 25. bis 28. April 2021 sowie für unser neues Kurreiseziel **Bad Piestany** (16.05.–30.05.) sollten sich die Interessenten nicht zu viel Zeit lassen.

Die **Frauentagsveranstaltung** am 8. März 2021 auf dem Jakobshof bei Beelitz liegt uns besonders am Herzen. Wir möchten sehr viele Freunde begrüßen und auch ein bisschen vom Herbsttreffen nachholen. Wir haben Jennipher Antoni zu Gast mit ihrem Programm »Hei-

tere Geschichten vom Älterwerden«. Und wir begrüßen Thomas Köhler. Mit zwei Olympiasiegen und drei Weltmeistertiteln war er der erfolgreichste Rennrodler der 1960er Jahre.

Wer das Reiseprogramm aufmerksam liest, stellt fest, dass wir uns 2021 einiges wieder vornehmen, was wir in diesem Jahr nicht durchführen konnten. Aber es gibt auch viel Neues von Cottbus – das ist die Tagesfahrt am 13. April – über Spitzbergen im Juli bis zur Flugreise nach Malta im September.

Nutzen Sie die gezwungenermaßen eher ruhige Zeit der Kontaktbeschränkungen, nehmen Sie die »akzente«-Reisebeilage immer mal wieder zur Hand oder schauen Sie auf die Website der GBM www.gbmev.de. Der Menüpunkt »Reisen mit der GBM« ist sehr ansprechend gestaltet. Zu jeder Reise und Tagesfahrt finden Sie einen ausführlichen Flyer zum Anklicken, Herunterladen und Ausdrucken.

Die Verhältnisse haben uns zur eher unpersönlichen Bekanntgabe des Reiseprogramms gezwungen. Um der persönlichen Begegnung zumindest ein wenig mehr Raum zu geben, können Sie mich am Dienstag, den **12. Januar 2021** von 10 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle der GBM im Bürogebäude am Franz-Mehring-Platz 1, Raum 316, 10243 Berlin treffen. Dort erhalten Sie Informationen zu den Reisen und wir können unsere Gedanken dazu austauschen. Anmeldungen sind dort selbstverständlich möglich wie auch jederzeit telefonisch unter der Tel.-Nr. 0173-6102512 und per E-Mail: gbm.dr.weiss@gmail.com

Im Namen des Arbeitskreises Kultur- und Bildungsreisen der GBM e.V. wünsche ich Ihnen eine schöne Adventszeit, frohe Weihnachtstage und einen guten Rutsch in ein glückliches, friedliches Neues Jahr 2021. Bleiben Sie gesund!

Dr. Carola Weiß



▲ *Erstmals genießen wir einen Kururlaub im slowakischen Bad Piestany*
Foto: www.fr.wikivoyage.org



▲ *Jennipher Antoni erfreut uns auf unserer Frauentagsveranstaltung*
Foto: Peter Ziesche



▲ *In Weimar besuchen wir die Gedenkstätte Buchenwald*
Foto: Carola Weiß

Der kriminelle Rechtsstaat

Friedrich Engels
zum 200. Geburtstag



Foto: fhwrdh/DIE LINKE

»Lösen Sie doch mal die Mafia auf, ha, ha«, höhnte einer der neuen Decksoffiziere, die auf dem sinkenden Kahn DDR ein Kommando bekamen. Er antwortete auf die Frage eines besorgten Journalisten nach weiterexistierenden geheimen Strukturen der »Stasi«. Vermeintlich schlagfertig gab er dem vor kritischen Journalismus strotzenden Wendehals jene Antwort. Diese vermeintliche Schlagfertigkeit erweist sich jedoch als schlichte Borniertheit, wenn man nach Kuba blickt, wo unmittelbar nach dem Sieg der Revolution der Mafia die Geschäftsgrundlage entzogen worden war. Statt Mafiaboss Lucky Luciano mit seinen Nutten amüsieren sich fortan stolze und freie Kubaner im Tropicana. Das ist weniger der kubanischen Staatssicherheit als vielmehr der Einführung sozialistischer Produktionsverhältnisse zu danken.

Auf den Zusammenhang zwischen Verbrechen und kapitalistischer Produktionsweise machte bereits vor 176 Jahren ein 24jähriger junger Mann aufmerksam, dessen 200. Geburtstag am 28. November in aller Welt begangen wurde: Friedrich Engels. Aus Manchester schickte er seine »Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie« an die Deutsch-Französischen Jahrbücher, deren Redaktion damals von dem zwei Jahre älteren Karl Marx geleitet wurde. Vier Jahre später sollten beide gemeinsam das Kommunistische Manifest verfassen und zu den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus werden. Eine der üblen Seiten des Kapitalismus hatte Engels bereits vordem erkannt: »Die Ausdehnung des Fabriksystems (d.i. die kapitalistische Produktionsweise – FW) hat überall eine Vermehrung des Verbrechens zur Folge. Man kann die Anzahl der Verhaftungen, der Einbrüche, der kleinen Diebstähle für eine große Stadt ... mit jedesmal zutreffender Genauigkeit alljährlich vorausbestimmen. Diese Regelmäßigkeit beweist ... dass die Gesellschaft eine Nachfrage nach Verbrechen erzeugt, der durch eine angemessene Zufuhr entsprochen wird«. Während der sozialistische

Staat der Kriminalität den Boden entzieht, bildet der uns aufoktrozierte »Rechtsstaat« die Voraussetzung für Kriminalität. Erst die Zerschlagung der DDR und mithin der Stasi ermöglichte der Mafia den Geschäftsbetrieb. Die Gültigkeit von Engels' Statistik lässt sich mit der Wiederauferstehung der kapitalistischen Produktionsweise von der Elbe bis zum Ussuri beobachten. Das sei eben der Preis der Freiheit, wird den Bürgern weisgemacht.

Als solche Freiheit erschien den Streitern für die »Menschenrechte« der Zugang zu Bananen, flotten Autos, Bordellen sowie Sauf- und Bumstouren an die Sonnenstrände. »Reisefreiheit« war das Wort des »Revolutionsjahres« 1989. Noch vor dem Kommunistischen Manifest, aber schon mit Marx gemeinsam, nannte Engels solche Freiheit eine zufällige: »Dieses ›Recht, innerhalb gewisser Bedingungen ungestört der Zufälligkeit sich erfreuen zu dürfen«. Was aber die wirkliche Freiheit zur Selbstverwirklichung des Menschen ausmacht, beschreibt Friedrich Engels 23 Jahre später als einen Gesellschafts-

zustand, »worin es keine Klassenunterschiede, keine Sorgen um die individuellen Existenzmittel mehr gibt«. Auch auf die heute immer brennender werdenden Fragen nach den Existenzbedrohungen durch Umweltzerstörung, Verschleuderung der Ressourcen an Wasser, fruchtbarem Boden und Luft hatte im Gegensatz zu unseren Predigern, weniger Fleisch zu essen und mehr Rad zu fahren, der junge Engels schon die richtige Erkenntnis: »Es war der letzte Schritt zur Selbstverschacherung, die Erde zu verschachern, die unser Eins und Alles, die erste Bedingung unserer Existenz ist; es war und ist bis auf den heutigen Tag eine Unsittlichkeit, die nur von der Unsittlichkeit der Selbstveräußerung übertroffen wird.«

Dies ist nur ein Weniges von dem, was uns Friedrich Engels noch heute zu sagen hat. Der Mann hat außerdem über Soziologie, Familie, die Liebe, Sprache und das Verbrechen der Kriege nachgedacht.

Dr. Frank Wecker

**XXVI. INTERNATIONALE
ROSA-LUXEMBURG-
KONFERENZ**

Sonnabend 9.1.2021
www.jungewelt.de/rlk

R

DER SIEG DER VERNUNFT
KANN NUR DER SIEG
DER VERNÜNFTIGEN SEIN.

junge Welt | Melodie & Rhythmus



Foto: wikipedia/de:User:SpreeTom

Walter Womacka

zum 95. Geburtstag und 10. Todestag

Zehntausende Hotelgäste und Besucher sahen die Ausstellung des 2010 in Berlin verstorbenen Künstlers, bis die Erben den gesamten künstlerischen Nachlass im Herbst 2018 zu sich holten.

Walter Womacka hat viele Eröffnungen von Ausstellungen mit seinen Bildern erlebt. Die heutige ist die fünfte nach 2010, an der er selbst nicht mehr teilnehmen kann, und es ist die erste virtuelle. Von Kollegen, Museen und Galerien erhielt er in seinem Leben stapelweise Einladungen zu solchen Veranstaltungen. Wenn es seine Zeit zuließ, nahm er daran teil. Er sagte oft: »Wenn du willst, dass deine Kunst anerkannt wird, musst du die Arbeit anderer Kollegen genauso ernst nehmen, wie deine eigene.«

Die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens begleitete ich ihn dabei, denn er ging nicht gern allein und war im Stadtverkehr und beim Einparken mit seinem Fiat nicht immer glücklich. Aus diesen gemeinsamen Besuchen haben sich bei mir zwei Aussagen von ihm im Kopf festgesetzt: »Verstehst du, was der sagt«, fragte er mich oft, wenn der Redner die Arbeiten seiner Kollegen in Traditionen, Malweisen und Philosophien der halben Kunstgeschichte einwickelte. Und wenn es um seine eigenen Bilder ging, mochte er es nicht, dass bei der Ausstellungseröffnung das eigene Erleben der Bilder den Besuchern vorprogrammiert wurde mit Erklärungen, was man aus den Bildern heraus oder hinein lesen sollte.

Das Leben Walter Womackas ist bekannt, die wichtigsten Daten sind auf der Rückseite des Wandkalenders für 2021 /2022 nachzulesen. Heute wird die zweite Ausstellung des Freundeskreises hier in Kölpinsee eröffnet. Seit der Gründung des Freundeskreises 2007 ist es die sechste eigenständige Präsentation von Bildern Walter Womackas. Diese Ausstellung prägt eine Besonderheit: Sie lebt von Leihgaben von Freunden, Sammlern und öffentlichen Einrichtungen. Wir hoffen, dass sich weitere Leihgeber melden für einen dynamischen Wechsel der Bilder. Durch den persönlichen Bezug der Leihgeber widerspiegelt sie ein Stück

Lebensgeschichte Walter Womackas. Hierfür nur ein Beispiel: Sein vor kurzem verstorbener Freund Dietrich Kupfer vermittelte den Kontakt nach Taiwan zu Herrn Wan Chew, der uns 15 Bilder überlies. Die Familie Chew und Womacka unterhielten engen Kontakt, 1991 wählten sie gemeinsam mehr als 100 Bilder für eine Ausstellung in Taiwan aus. Diese Bilder wurden 1992 in drei großen Sälen des Fine Arts Museum in Taipeh ausgestellt und erfuhren vor allem durch die figürlichen Arbeiten beachtliche Aufmerksamkeit. Die Grüße zum Geleit im Katalog zur Ausstellung schrieb Hans-Joachim Hoffmann, ehemaliger Kulturminister der Deutschen Demokratischen Republik, im April 1992.

Die meisten Bilder wurden verkauft und kehrten nicht wieder nach Deutschland zurück. Fünfzehn davon sind wieder »zu Hause«, in unserer Ausstellung.

2010 schickte uns Herr Chew das Selbstporträt Walter Womackas für dessen Trauerfeier.

Das Bild **Am Strand** von 1962 war in Dresden und ist jetzt Eigentum der Bundesrepublik Deutschland. Anfang 2001 hat Walter Womacka es noch einmal gemalt, nur für sich und nicht signiert. Das war nach der Ausstellung »Fünf Jahrzehnte Malerei und Grafik« im Jahre 2000, als es einige Tage in seinem Atelier stand. Das unsignierte Bild, wir nannten es »Am Strand II«, hatte seine öffentliche Premiere in unserer ersten Ausstellung hier in Kölpinsee. Ich wusste nicht, dass Herr Chew ein Bild »Am Strand« hatte, auch von 1962 signiert, welches wir jetzt in dieser Ausstellung zeigen und »Am Strand III« genannt haben.

Leider bleibt ein Geheimnis. Vermutlich bat der damalige Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden Professor Max Seydewitz in einem Brief vom 6. Februar 1963 Walter Womacka um eine Replik des Bildes, also um eine vom Künstler selbst angefertigte Nachbildung des Originals.

Am 31. Oktober 2020 wurde die zweite Dauerausstellung »Walter Womacka: Uns bleiben seine Bilder ...« im Strandhotel Seerose in Kölpinsee auf Usedom eröffnet. Sie wurde vom Freundeskreis Walter Womacka e.V. vorbereitet und ist dem zehnten Todestag (18.09.2010) und dem 95. Geburtstag Walter Womackas (22.12.1925) sowie der 60-jährigen Geschichte des Bildes »Am Strand« gewidmet. Leider ist sie Corona-bedingt zurzeit geschlossen. Eine Auswahl der gezeigten Bilder ist im Wandkalender »Bilder einer Ausstellung« für 2021/2022 abgebildet, er kann beim Freundeskreis erworben werden.

Der vorliegende Beitrag ist eine gekürzte Wiedergabe der Rede des Vorsitzenden des Freundeskreises Dr. Fritz Böhme zur Eröffnung der Ausstellung.

Die Ausstellung zeigt sehr bekannte Bilder von Walter Womacka, die Freunde, private Sammler und öffentliche Einrichtungen zur Verfügung stellten. Viele seiner Bilder entstanden in Loddin/Kölpinsee und zeigen das Leben in unserem Seebad. Womacka zählte zu den beliebtesten Malern der DDR, seine Bilder und Grafiken wurden millionenfach in Zeitungen, Schulbüchern und als Briefmarken publiziert. Seine architekturgebundenen Arbeiten in Berlin und anderen Städten sind weltbekannt. Als Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee hat er 20 Jahre lang einen hohen Anteil an der Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses der DDR.

Mit der zweiten Dauerausstellung setzt der Freundeskreis die Pflege des Erbes von Walter Womacka fort. Die erste Dauerausstellung mit 44 Werken fand von 2011 bis 2018 ebenfalls im Strandhotel Seerose statt und gehörte zu den kulturellen Höhepunkten der Insel Usedom.



Es ist also denkbar, Womacka hatte eine Replik für Dresden angefertigt, behielt sie aber für sich, als klar wurde, dass Walter Ulbricht das Originalbild als Leihgabe nach Dresden gibt. Es könnte also sein, dass es das Bild ist, was Walter Womacka dreißig Jahre später und weit weg von Deutschland Herrn Chew verkaufte.

Eine Befragung von ca. 600 Besuchern der Ausstellung »Ostdeutsche Malerei und Skulptur 1949–1990« im Dresdner Albertinum im Dezember 2018, welches Kunstwerk sie auch langfristig an diesem Ort sehen möchten, ergab: Platz 1 für »Am Strand« von Walter Womacka, das gleiche Ergebnis wie bei einer Umfrage zur Fünften Deutschen Kunstausstellung 1963.

Zu diesem Bild gibt es noch viele interessante Fakten und Legenden, die im Buch von Dr. Fritz Böhme »Geschichte und Geschichten zum Bild von Walter Womack »Am Strand« nachgelesen werden können.«

Leihgabe der Gesellschaft zum Schutz vom Bürgerrecht und Menschenwürde (GBM) ist das Bild **Blaue Rose**. Die »Blaue Rose« gilt als Symbol für unerfüllte Sehnsucht. Die Farbe Blau spielt mit der Sehnsucht nach Freiheit, ist die Farbe des Himmels und des Meeres und in der Tönung Königsblau etwas edles, einzigartiges und wertvolles, ist aber auch eine kühle Farbe und signalisiert damit eine gewisse Distanz. Eine Distanz, die mit der Geschichte der Rose verbunden

eine unerfüllte Liebe und ein stilles Verlangen spiegelt. Das Motiv der blauen Rose spielt in verschiedenen Arbeiten Womackas eine Rolle. Walter Womacka gehörte zu den Gründungsmitgliedern der GBM und ist Träger des Menschenrechtspreises dieser Gesellschaft. Für die GBM schuf er nicht nur dieses Bild, sondern auch die blaue Rose als Anstecknadel und Medaille.

Neue Bilder für eine Ausstellung waren für Womacka kein Problem, immer wieder Farbe zu bekennen mit seinen Bildern zu Fragen, die die Menschen bewegen, die Nachdenklichkeit über Gefährdungen und über das Scheitern von Hoffnungen vermitteln, war für ihn die Frage aller Fragen. Man kann keine Womacka-Ausstellung machen nur mit

Blumenbildern, Landschaften und Stillleben. Zu Womacka gehört untrennbar dazu, was er selbst im Vorwort der zweiten Auflage seines Buches 2004 so beschrieb: »Ich habe zeitlebens Farbe bekannt ... Künstler – auch Maler wie ich – sind gesellschaftliche Wesen. Sie sollten, wenn sie denn mehr sind als nur Kunsthandwerker, ein feines Gespür besitzen für Bewegungen in der Gesellschaft. Diese müssen sie artikulieren, sie sichtbar machen. Solches Gespür existierte in der DDR, es ist in der Bundesrepublik noch nicht gänzlich abhandengekommen. Jede Kunst ist politisch – selbst die banale.«

Wir sind froh, mit der »Blauen Rose« dem Kredo Walter Womackas Achtung erweisen zu können.

Wir beglückwünschen alle *Jubilare* des Monats **Dezember 2020.**



zum 99. Geburtstag
Gertrud Kopitz, Berlin

zum 97. Geburtstag
Dr. Fritz Hilbert, Zeuthen
Hildegard Müller, Grinau
Ernst Mutschka, Berlin

zum 96. Geburtstag
Dr. Johannes Richter, Wandlitz

zum 94. Geburtstag
Ruth Fritzsche, Freiberg
Elfriede Schürer, Chemnitz
Christel Waldhaus, Halberstadt

zum 93. Geburtstag
Barbara Brenner, Suhl
Dr. Heinz Fritzsche, Schöneiche
Christa Wittig, Potsdam

zum 92. Geburtstag
Sonja Busse, Berlin
Kurt Dahlenburg, Berlin
Marie Garz, Berlin
Heinrich Geistlinger, Zossen
Werner Herzig, Thale

Helmut Horatschke, Berlin
Eberhard Lehmann, Chemnitz
Ingeborg Stauch, Halle/Saale
Hans Wandt, Schwerin
Wolfgang Weidel, Berlin

zum 91. Geburtstag
Dr. Rosemarie Buhr, Berlin
Ulrich Ehlert, Frankfurt/Oder
Gertrud Lehmann, Berlin
Christa Ratzka, Löbau
Anneliese Reinhold, Chemnitz
Erich Rüniger, Dabel
Christa Schmidt, Erfurt

zum 90. Geburtstag
Dr. Christa Anders, Berlin
Elli Gruhne, Leipzig
Erhard Grund, Jena
Günter Horn, Gera
Inge Koch, Weimar
Dr. Hannelore Liebsch, Berlin
Rudolf Richter, Meißen
Dr. Christian Scholwin, Schildow
Edith Schmitt, Berlin
Waltraud Thomas, Dresden

zum 89. Geburtstag
Prof. Dr. Johannes Oehme, Klein
Wanzleben
Prof. Dr. Gerhard Öhlmann, Berlin
Margot Savilla, Berlin

zum 88. Geburtstag
Gertrud Heiduschat, Schöneiche
Erika Klinge, Berlin
Gerhard Lehmann, Oranienburg
Dr. Gerda Meißner, Schöneiche
Dr. Karl Richter, Wildau
(Nachträglich vom November)
Dr. Joachim Schwarz, Droyßig
Erika Segendorf, Berlin

zum 87. Geburtstag
Wolfgang Bark, Berlin
Helga Lange, Berlin
Gerhard Leuteritz, Berlin
Christa Marin, Neubrandenburg
Gottfried Tittmann, Berlin

zum 86. Geburtstag
Lothar Fichtner, Mühlau
Hans-Joachim Hahn, Berlin
Eva Henniger, Berlin

Ingrid Iwan, Dresden
Siegfried Kulow, Leipzig
Eva Marusch, Weißwasser
Claus Nitzsche, Berlin
Dr. Rudolf Vogt, Moritzburg
Christel Wahnschaffe, Berlin

zum 85. Geburtstag
Klaus Baunach, Berlin
Kurt Berliner, Berlin
Prof. Dr. Karl-Heinz Bernhardt, Berlin
Christa Koch, Berlin
Brigitta Mende, Erfurt

zum 80. Geburtstag
Klaus Hupe, Halle/Saale

zum 75. Geburtstag
Bernd Gutte, Görlitz



9 Mitglieder


9 Mitglieder überwiesen im November 2020 Spenden an die GBM. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck:
Begünstigter: GBM e.V.

IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
BIC BELA DEBE XXX
Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

Kundenreferenzen (1. Zeile):
Spende

Verwendungszweck (2. Zeile):
St.-Nr. 27/666/53250

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin
ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 

Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
Franz-Mehring-Platz 1, Raum 316
10243 Berlin (Nähe Ostbahnhof)
Tel.: 030 2978-4688
Fax: 030 2978-4689
E-Mail: gbmev@t-online.de
Website: www.gbmev.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–12.00 Uhr

Bankverbindung

Berliner Sparkasse
IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
BIC BELA DEBE XXX

Erscheinungsweise

monatlich

V. i. S. d. P.

Helga Hörning
Redaktion: Jörg Pauly

Redaktionsschluss

27. November 2020

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

31. Dezember 2020

Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH
Druck und Kommunikation
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Tel. 030 2978-2900

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

Information des Bündnis zur Vorbereitung der Luxemburg-Liebknecht-Ehrung am 10. Januar 2021.

Die konkreten Bedingungen, unter denen sich auch diese Arbeit vollzieht, sind bekannt.

Wir sind fest entschlossen – sollten sich die von uns nicht beeinflussbaren Rahmenbedingungen nicht prinzipiell verändern – die Demonstration inhaltlich und organisatorisch sorgfältig vorzubereiten und durchzuführen.

Sicher werden wir die Teilnehmerzahlen der vergangenen Jahre nicht erreichen können; allein deshalb, weil die Rosa-Luxemburg-Konferenz nicht als Präsenzveranstaltung durchgeführt werden kann. Umso wichtiger und notwendiger wird die Mobilisierung zur De-

monstration, damit dennoch Tausende an ihr teilnehmen.

Wir bitten schon heute herzlich darum, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Bereitschaft zur Demonstration kommen, die Hygieneregeln einzuhalten und vor allem der Maskenpflicht nachzukommen. Zum einen, weil wir uns gegenseitig schützen wollen, zum anderen aber auch, um niemandem eine Steilvorlage zu liefern, die Demonstration zu stören. Wir haben eine Verantwortung. Wir kämpfen nicht gegen Masken.

Wir kämpfen für Frieden und gegen Faschismus. Wir kämpfen dafür, dass diejenigen die Krise bezahlen

müssen, die in ihr und durch sie noch reicher geworden sind. Wir kämpfen für eine bessere Welt, in der die Ursachen für Krieg und Armut beseitigt sind.

Berlin, November 2020

**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG**

